

Die jungneolithische Feuchtbodensiedlung von Unfriedshausen

Gemeinde Geltendorf, Landkreis Landsberg a. Lech, Oberbayern

Im Frühjahr und Sommer 1986 wurde zwischen Penzing und Lagerlechfeld eine Versorgungsleitung durch den nordöstlichen Teil des Landkreises Landsberg gebaut. Bei einer Begehung der vom Humus befreiten Trasse fanden sich rund 500 m südlich der bekannten Feuchtbodensiedlung von Pistenacker auf einer Strecke von 20 m Länge auffallend viele jungsteinzeitliche Scherben, die auf einen weiteren Wohnplatz der Altheimer Kultur am Loosbach schließen ließen.

Aufgrund der angetroffenen Befundsituation war eine Notgrabung erforderlich, die wegen der langanhaltenden Regenfälle im Frühsommer 1986 erst begonnen werden konnte, nachdem die Baufirma einen Entwässerungsgraben angelegt hatte.

Nach schichtweisem Abbau des moorigen, von Kalksedimenten durchzogenen Erdreichs kam ein überwiegend aus Birkenstämmen bestehender Holzrost zutage, der kreuzweise auf stärkeren Unterzügen auflag (Abb. 20). Diese Holzlager waren teilweise durch kleine Pflöcke am Boden fixiert, was beweist, daß es sich hier um ein ebenerdig errichtetes Haus und nicht um einen Pfahlbau handelte. Die Konstruktion der Außen- und Zwischenwände ließ sich nicht mehr erkennen. Ob die meisterhaft behauene Bohle, die senkrecht im Erdreich steckte, mit der Außenwand in Beziehung stand, ist nicht gesichert. Teile des Fußbodens waren mit Birkenrindenbahnen ausgelegt, die wohl zur Wärmedämmung dienten. Da nur eine Fläche von 6×12 m untersucht werden konnte, gelang es nicht, die Maße und den Grundriß des Gebäudes festzulegen. Im Innern der Hütte fanden sich auf dem Fußboden zwei Steinsetzungen, die man als Feuerstellen interpretieren könnte. Ergänzt wird der Befund durch eine bis zu 2 m tief gründende, dreigliedrige Pfostenreihe ungeklärter Funktion, die den Fußboden einrahmte. Im südlichen Bereich desselben kamen eine Ansammlung von Feuersteinabschlägen und in der Nähe einer der Steinsetzungen kleine Häufchen von Samenkörnern zutage. Aus dem Haus und seiner Umgebung stammen verschiedene Einzelfunde: Silexgeräte,

mehrere Steinwerkzeuge, eine Handmühle, Knochenwerkzeuge aus Tierknochen und Geiweihstangen (Reh und Hirsch), der untere Teil einer qualitätvollen Knaufhammeraxt aus Serpentin. Ein Gegenstück für diese Prunkaxt wurde im vorigen Jahrhundert in Niederwil (Kanton Thurgau, Schweiz) gefunden.

Bisher einmalig in Bayern ist ein Steinmesser mit Holzgriff, das sich noch zur Konservierung im Römisch-Germanischen Nationalmuseum in Mainz befindet. Der schwarze Streifen, der sich von der ovalen, spitz zulaufenden Klinge bis zur Holzschäftung zieht, besteht aus Pech. Es wurde vermutlich aus erhitztem Birkensaft gewonnen und diente als »Kittmasse« zwischen Messerheft und Griff.

1987 erfolgten weitere Sondierungsgrabungen im Umfeld des Fundplatzes, die Rückschlüsse auf die Ausdehnung des Areals der jungsteinzeitlichen Feuchtbodensiedlung erlaubten. Weitergehende Erkenntnisse lassen planmäßige Untersuchungen erwarten, die das Bayer. Landesamt für Denkmalpflege mit finanzieller Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft ab 1988 im Rahmen des Schwerpunktprogramms »Siedlungsarchäologische Untersuchungen im Alpenvorland« aufnehmen wird.

A. Huber

